

Der Bote vom Remsthal.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag; kostet vierteljährlich 24 Kr.; Inserations-Gebühr nach Zeile und Raum 1 1/2 Kr.

Dienstag,

N^o 36.

30. März 1852.

Mit dem **1. April** beginnt ein neues Quartal des **Boten vom Remsthal**, und werden die resp. neu eintretenden Leser gebeten, ihre Bestellung darauf in Bälde abgeben zu wollen, um die Auflage darnach bestimmen zu können. Die verehrlichen neu eintretenden Leser vom Bezirke **Welzheim** wollen ihre Bestellung gefälligst bei dem Königl. Postamte daselbst machen.

Bekanntmachungen aller Art (die Zeile zu 1 1/2 Kr.) werden ihren Zweck um so weniger verfehlen, da der **Remsthaler-Bote** nicht nur in den Oberämtern **Gmünd** und **Welzheim**, sondern auch in den angränzenden Oberämtern, als **Malen**, **Saildorf**, **Schorndorf**, **Göppingen** und **Geißlingen** häufig gelesen wird. — Beiträge über Landwirthschaft, Gewerbe und Gemeinde-Einrichtungen werden stets mit Dank angenommen.

Die verehrlichen hiesigen und auswärtigen Abonnenten sowie neu eintretende Leser werden gebeten, den Betrag von **24 Kr.** für die Monate **April, Mai und Juni** mit dem nächsten Botentage gefälligst zu entrichten an **die Redaktion.**

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Gmünd und Welzheim. Nachstehende Bekanntmachung wird zur Kenntniß der beteiligten Gewerbetreibenden gebracht.
Den 26. März 1852. R. Oberamt Gmünd. R. Oberamt Welzheim.
Schemmel. Heinz.

Bekanntmachung des Finanz-Ministeriums, betreffend die Ursprungs-Nachweisungen zur Erlangung der dem Zoll-Verein von dem Königreich Sardinien zugestandenen Zoll-Begünstigungen.

In Folge einer Uebereinkunft mit der K. Sardinischen Regierung werden für die Nachweisung des Ursprungs der nach Sardinien übergehenden Erzeugnisse des Zoll-Vereins, für welche Sardinischer Seits die in der diesseitigen Bekanntmachung vom 17. Januar d. J., Staats-Anzeiger Nro. 16 näher bezeichneten Zoll-Ermäßigungen zugestanden sind, folgende Beweismittel als genügend angesehen:

Zeugnisse der sardinischen Konsulate oder der Lokal-Behörden,

Original-Frachtbriefe oder Fakturen,

Beurkundungen der Zollämter oder bloße Bescheinigungen des erfolgten Ausgangs.

In Ermanglung dieser Beweismittel finden die ermäßigten Zollsätze gleichwohl Anwendung, wenn der vereinsländische Ursprung der betreffenden Waaren entweder durch Sachverständige ermittelt worden ist, oder aus der Natur der Waaren selbst unzweifelhaft hervorgeht.

Stuttgart, den 25. Februar 1852.

Knapp.

G m ü n d. Oberamts-Sparkasse.

Um Weitläufigkeiten zu ersparen, erjuche ich wiederholt die Herren Orts-Vorsteher bei Ausfertigung von Informativ-Scheinen für die Sparkasse genau zu bemerken:

ob auf den, als Pfand zu unterstellenden Realitäten — Reallasten lasten und welchen Werth dieselben haben, ebenso die Steuer-Klassifikation der Güter — ferner welches weitere schuldenfreie Vermögen dem Anlehen-Suchenden bleibt und, ob Pfand-Schulden durch die Aufnahme getilgt werden.

Ein geschlossenes Prädikats-Zeugniß des Betreffenden ist beizulegen.

Den 29. März 1852.

Köhler, Kassier.

G m ü n d.

Aufforderung.

Gestern Abend wurde in hiesiger Stadt ein hienach näher bezeichnet taubstummes und allem Anschein nach gänzlich blödsinniges Mädchen ausgegriffen, dessen Name und Heimathort bis jetzt nicht ermittelt werden konnte.

Es ergeht daher an die Orts-Vorsteher, sowie an alle diejenigen, denen von den Heimath-Verhältnissen und dem Namen der fraglichen Person etwas bekannt ist, oder wird, die Aufforderung, dies schleunigst hieher anzuzeigen.

Den 27. März 1852.

R. Oberamt.
Schemmel.

Gestalts-Bezeichnung:

Alter: 16 bis 20 Jahre; Größe: 4' 2"; Statur: schwächlich; Haare: struppig hellblond; Stirne: nieder; Augen: hellblau; Nase: stumpf; Mund: aufgeworfen; Zähne: gut; Rinn: rund; besondere Kennzeichen: einen starken Kropf. Kleidung: ein altes grau und blau farrirtes baumwollenes Kopfstuch, einen gestickten blautuchenen Küttel, einen blaugefärbten reustenen Rock, einen zerlumpten graureustenen Schurz, blaue Strümpfe und Schuhe; — führt einen Bettelsack mit sich.

Welzheim.

Steckbrief-Zurücknahme.

Der gegen den Bäckergehilfen

Johannes Weigle von Nischstruth, Gemeindebezirks Welzheim, unterm 5. d. M. erlassene Steckbrief wird hiemit außer Wirkung gesetzt.
Den 26. März 1852.

R. Oberamt.
Heinz.

G m ü n d.

Afforde über Erd-, Steinhauer- und Pflaster-Arbeiten an Staatsstraßen.

Es wird in Afford gegeben: am Mittwoch den 31. März d. J. in dem Rathhaus zu Mögglingen Vormittags 10 Uhr Markung Essingen I.

Distrikt bei Nro. 19: die Beseitigung einer Böschungsrutsche, veranschlagt auf . . . 72 fl.
Markung Essingen I. Distrikt bei Nro. 23 bis 25: die Herstellung eines Remsuser-Böschungspflasters, veranschlagt auf . . . 687 fl.
Markung Essingen I. Distrikt bei Nro. 26: eine Brücken-Reparatur, veranschlagt auf 43 fl.
Markung Malen I. Distrikt bei Nro. 10: eine Dohlen-Reparatur, veranschlagt auf 25 fl.

Markung Hussenhof
 sen No. 11:
 eine Dohlen-Reparatur, veranschlagt auf 44 fl.
 Markung Unterböbingen bei No. 6 und No. 48:
 Bauzweier-Deckeldohlen, veranschlagt auf 484 fl.
 Markung Mogglingen No. 51 — 58:
 die Herstellung eines Kemsufer-Böschungspflasters, veranschlagt auf 545 fl.
 Den 27. März 1852.
 K. Straßenbau-Inspektion Gmünd.

G m ü n d.

Afforde über Steinbauer-Arbeiten an Staatsstraßen.

Ueber den Bau einer Deckeldohle auf der Markung Breitenfürst bei No. 35, veranschlagt auf 144 fl. und über den Bau einer Deckeldohle auf der Markung Seiboldsweyer bei No. 36, veranschlagt auf 164 fl. werden am Donnerstag den 1. April d. J., Vormittags 10 Uhr, zu Wetzhelm in dem dortigen Rathhaus Afforde abgeschlossen.
 Den 27. März 1852.
 K. Straßenbau-Inspektion Gmünd.

G m ü n d.

Verloosung von Hardtheilen.


Mit nachstehenden Nummern von Hardtheilen wird am Freitag den 2. April d. J., Nachmittags 4 Uhr, eine Verloosung an hiesige Bürger vorgenommen werden, als:
 No. 10, 26, 27, 32, 34, 40, 42 und 43, 66, 76, 82, 88, 102, 111, 121, 116, 126, 135, 142, 175, 188, 212, 257.
 Den 29. März 1852.
 Hospitalpflege.
 Kraus.

Sprattbach,

Gerichtsbezirks Gmünd.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Bernhard Kuhn, Maurers vom Beutenhof, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

 Einem zweiflochtigen Wohnhaus sammt Scheuer und Stallung unter einem Dach mit gewölbtem Keller auf dem Beutenhof; 1/2 Mrgn. 29,4 Rthn. Gärten; Acker auf Beutenhofer Markung: 7/8 Mrgn. 6,8 Rthn. im Kohl; 7/8 Mrgn. 45,8 Rthn. im großen Acker; sodann auf der Markung Vorder-

Steinenberg, D.-A. Gaisdorf:
 1 1/2 Mrgn. 27,9 Rthn. Wiesen im Baumbach;
 1 1/2 Mrgn. 12 Rthn. Wiesen daselbst;
 7/8 Mrgn. 30,8 Rthn. Waide mit Holz im Erbt;

am Mittwoch den 7. April d. J., Nachmittags 1 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause zum letztenmal verkauft, wozu die Kaufs-Liebhaber, auswärtige mit Vermögens-Zeugnissen versehen, eingeladen werden.
 Den 21. März 1852.
 Schultheissenamt.
 A.-B. Hägele.

Rechberg,

Liegenschafts-Verkauf.

Nach Beschluß bei der Schulden-Liquidation solle die in der Gantmasse des Kaspar Baumhauer zu Pfeifenmacher zu Hinterweiler-Rechberg befindliche Liegenschaft am Dienstag den 13. April d. J., Nachmittags 1 Uhr, in dem Geschäfts-Lokal zu Hinterweiler-Rechberg wiederholt und zum letztenmal zum Verkauf gebracht werden, und zwar:

- Gebäude:**
 1 zweiflochtiges Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach,
 1 Backofen neben dem Haus;
Gärten:
 16,8 Rthn. Gras- und Baumgarten beim Haus;
Länder:
 10,7 Rthn. Schorland im Hadergarten;
Wiesen:
 6/8 Mrgn. 4,7 Rthn. im Geftaidich;
Acker:
 4 7/8 Mrgn. 2,4 Rthn. in der Hege, wovon etwas als Wiese benutzt wird,
 6/8 Mrgn. auf dem äußern Bilgid,
 1/2 Mrgn. 1,3 Rthn. Bergtheil,
 7/8 Mrgn. 47,9 Rthn. in der Dorn,
 23,9 Rthn. allda,
 33,8 Rthn. hinter dem Berg,
 9,5 Rthn. ferner allda,
 7/8 Mrgn. 17,0 Rthn. auf dem kalten Acker.

Auf Methlanger Markung:
Acker:
 1/2 Mrgn. 37,3 Rthn. hinter dem Berg,
 7/8 Mrgn. 43,9 Rthn., der Teschenacker.
 Hiezu werden die Kaufs-Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß sich auswärtige hier nicht bekannte Personen mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen zu versehen haben.
 Den 26. März 1852.
 Schultheissenamt.
 Scherr.

Vordersteinenberg, Liegenschafts-Verkauf.

und **Gläubiger-Aufruf.**



Die Liegenschaft des Gg. Wahl von Schattshof, welche in einem zweiflochtigen Wohnhaus und 15 1/2 Mrgn. 44 Rthn. Güter besteht, kommt auf den Grund eines Angebots von 700 fl. am Montag den 5. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, in dem Wirthshause dahier zum letztenmal zum Verkauf.

Zugleich ergeht an alle diejenigen, welche Ansprüche an die r. Wahl'schen Eheleute zu machen haben, die Aufforderung, solche binnen 10 Tagen dahier geltend zu machen, indem sie später, da solche nach Amerika auswandern, ohne Bürgschaft zu stellen, keine Befriedigung mehr zu hoffen haben.
 Den 27. März 1852.
 Schultheissenamt.
 Rupp.

Leinzell,

Oberamts Gmünd.

Wirthschaftsverpachtung.

Samstag den 3. April d. J., Morgens 9 Uhr, wird im Brauhause zu Leinzell das gute herrschaftliche Wirthschaftsrecht nebst mehreren Grundstücken auf 6 Jahre öffentlich verpachtet, wobei sich die Pacht-Liebhaber, versehen mit gehörigen Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen, einfinden wollen.
 Gutsherrschafftliche Administration
 Leinzell. Rentammann
 Jmendörffer.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Der Unterzeichnete nimmt einen gestifteten jungen Menschen, der mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen ist, als **Lehrling** in seine Kanzlei auf.
 Den 29. März 1852.
 Oberamtmann Schemmel.

G m ü n d.

Saamen-Empfehlung.

Zu herannahender Saatzeit empfiehlt Unterzeichneter seinen schon längst als ächt anerkannten Ueber-Rheiner **Saat-Leinsaamen**, sowie dreiflochtigen **Kleesaamen** mit dem Bemerkten bestens, daß für reine keimfähige Waare garantirt wird.
 Den 29. März 1852.
 Baptist Mayr,
 in der Ledergasse.

G m ü n d.

Anzeige und Empfehlung.

Um allen Irrungen, als hätte ich mein Geschäft aufgegeben, oder bedürfe dessen nicht, vorzubeugen, empfehle ich bei herannahendem Frühjahr alle in mein Fach einschlagende Artikel, als: **Beforgung der Güte, Blonden, Füll- und Rosshäubchen, Chemiseten**, eine Auswahl **Shawl-Bänder** u. s. w.; verspreche schnelle und billige Bedienung auf's Angelegentlichste allen meinen frühern Bekannten hier und auf dem Lande, welche mir bisher ihr Zutrauen schenkten.
 Marie Zwergler,
 beim Schullehrer-Seminar.

G m ü n d.

Fahrniß-Verkauf.

Nächsten Mittwoch den 31. März und beziehungsweise die folgenden Tage, wird im Kaufmann

Weberschen Hause in der Schmid-Gasse eine Auktion vorgenommen, bei welcher folgende Gegenstände gegen baare Bezahlung zum Verkauf kommen:

Bücher, worunter namentlich ein vollständiges Conversations-Lexikon von Brockhaus, und verschiedene Predigt- und Erbauungsbücher; Manns-Kleider, Bettgewand, Leinwand, Porzellan und Steingut, Glas, Schreinwerk, allerlei Hausrath sowie verschiedene Ladenwaaren, Perlen, farbige Steine, Baumwollenwaaren.
 Den 24. März 1852.
 Rechtskonsulent
 Müllers.

G m ü n d.

Kunstmehl

N. 1 pr. 100 Pf. 11 fl. 36 fr. pr. Pf. 7 fr.
 „ 2 „ 10 „ 46 „ „ 6 1/2 fr.
 „ 3 „ 10 „ — „ „ 6 fr.
 „ 4 „ 8 „ 40 „ „ 5 1/2 fr.
 bei Franz P i t l.

G m ü n d.

Ein Quantum sehr gutes **Heu** und **Stroh** hat zu verkaufen Kfm. Mohr's Wittwe.

G m ü n d.

Logis-Gesuch.

Ein freundliches menblirtes **Zimmer** sucht auf unbestimmte Zeit sogleich zu mieten. Wer? sagt die **Redaktion**.

G m ü n d.

Es wird ein Mitleser zum **„Deutschen Volksblatt“** gesucht. Von wem? sagt die **Redaktion**.

G m ü n d.

Verlorenes.

Ein Rechnungs-Büchlein über Brodlieferungen für das K. Taubstummeninstitut dahier, ging verflorenen Samstag Abend verloren. Der Finder wird gebeten, selbes abzugeben gegen Belohnung an

Ferdinand Huttelmaier,
Bäckermeister gegenüber d. Kreuz.

G m ü n d.

Verlorenes.

Vor 14 Tagen ging auf dem Markt ein ungesäumtes weißes Sacktuch verloren. Der Finder wolle selbes gegen Belohnung abgeben an

die Redaktion.

Welzheim.

Für die

**Seiden-
heimer
Bleiche**

der Herren

L. Hartmann's Söhne

besorge ich heuer wieder die Ein-
sammlung von Bleichgegenständen,
und empfehle mich zu geneigter
Abgabe.

Heinr. Chr. Bilfinger,
Kaufmann.

Amerika.

Auf die vielen an mich ergangenen
Anfragen wegen meiner Retour-
Reise nach

Nord-Amerika

gebe ich den Betreffenden und nament-
lich solchen, die sich mir für diese
Reise anschließen wollen, hiemit die
Nachricht, daß ich dieselbe Ende
April von hier aus antreten
werde.

Göppingen, im März 1852.

Friedrich Liebhardt.

Adresse: Herrn J. G. Liebhardt.

G m ü n d.

Geld auszuleihen.

Ein Kapital von 300 fl.
könnte gegen gute doppelte
Güter-Versicherung sogleich
erhoben werden. Nähere Aus-
kunft erteilt

die Redaktion.

Gausmannsweiler
bei Welzheim.

Unterzeichneter hat 3 Str. englischen
Raygras-Saamen
zu verkaufen, per Pfund zu 10 fr ;
bei Abnahme eines größeren Quan-
tums erlasse ich das Pfund zu 9 fr.
Gutsbesitzer Ellinger.

G m ü n d.

Geld-Gesuch.

Es werden sogleich
400 fl. auf eine Ge-
bäude-Versicherung von 1750 fl.
aufzunehmen gesucht. Nähere Aus-
kunft gibt die Redaktion.

G m ü n d.

Auf Georgi wird eine **Wagd**
gesucht. Von wem? sagt
die Redaktion.

W ü r t t e m b e r g.

G m ü n d, 28. März. Der bisherige Lokal-Postwagen,
welcher in der Früh um 5 Uhr nach Süßen abfuhr, und Mittags
1 Uhr hier ankam, hört mit dem 1. April auf.

Stuttgart. Die Einnahmen vom Betrieb der württember-
gischen Eisenbahn zwischen Heilbronn und Friedrichshafen haben im
Monat Februar 1852 —: 82,509 fl. 5 fr. betragen.

Die Betriebsverhältnisse unserer Eisenbahn sind fortwährend
erfreulicher Art, indem auch in dem abgelaufenen Monat Februar
um mehr als 12,000 fl. mehr eingenommen wurde, als in dem
entsprechenden Monat des vorigen Jahres. Wie es heißt, ist ernst-
lich davon die Rede, auf einer gewissen Strecke der Hauptbahn,
Stuttgart-Ulm, die zweite Schienenlage zu legen, die bis jetzt nur
zwischen Stuttgart und Kannstatt liegt.

Stuttgart, 26. März. (N. L.) Selbst das Heiligthum
der Kirche ist vor den Eingriffen ruchloser Hände nicht mehr sicher.
Vergangene Nacht sind in der Stiftskirche Einbruchversuche ge-
macht worden; die Thüre, gegenüber dem König von England,
war offen. In der Sakristei thüre fand man zwei abgebrochene
Hauptschlüssel; diese Thüre mit einem deutschen Schlosse versehen,
verhinderte, daß die in der Sakristei aufbewahrten zahlreichen und
sehr werthvollen Gefäße, nicht in die Hände der räuberischen
Buben fielen.

Stuttgart, 24. März. (B. G.) Zu den in unfrem letzten
Berichte erzählten täglich hier vorkommenden Gaunereien jeglicher
Art kam in der vergangenen Nacht eine neue, die deutlicher (trotz
allen Gegnern und den humansten Redensarten) als Alles andere
es zeigt, wie dringend geboten der von der Regierung eingebrachte
Gesezesentwurf auf Wiedereinführung der Prügelftrafe war. Nur
dürfte derselbe die Erweiterung nöthig haben, daß darin festgesetzt
wird, daß solche bei allen unverbesserlichen Rückfälligen einzutreten
habe. In der Farbwaaren-Fabrik von Knosp beim Feuersee
wurden zwei sehr übelberüchtigte Subjekte, die kaum zuvor aus dem
Oberamtsgerichts-Gefängnisse zu Dehringen ausgebrochen waren,
auf der That ertappt, wie sie eben einen neuen Einbruch zu be-
gehen im Begriffe waren. Der Eine dieser beiden Gueibel hat
nun bereits eingestanden, daß er als Militärsträfiling früher bei
Knosp gearbeitet und dort gesehen habe, daß in dem Zimmer, in
das er eben einbrach, als er von Knosp und zweien seiner Leute
festgenommen wurde, Geld gezählt werde, daher er, als sie aus
dem Oberamtsgefängnisse zu Dehringen ausgebrochen, seinem Ka-
meraden den Vorschlag gemacht habe, hieherzukommen und zu
stehlen, da hier Geld sein müsse. Hieraus ersieht man deutlich,
daß dieser Mensch gerade in der Anstalt, in der er ein Verbrechen
abbüßte, den Gedanken zu einem neuen Verbrechen faßte und noch
Andere dazu verführte; denn außer dem mit ihm eingefangenen
Kameraden hatten sie noch zwei Maurer zur Theilnahme an dem
Einbruch veranlaßt und von diesen die Werkzeuge zur Vollführung
desselben erhalten. Die beiden Maurer sind zwar entkommen, aber
ausgeschrieen. Würde es hier nicht besser sein, statt den Burschen
vielleicht 10 Jahre lang (in Dehringen, fast er wegen Raub in
Untersuchungshaft) auf Kosten der Steuerpflichtigen zu erhalten,
denselben höchstens 10 Wochen einzusperrn, ihm aber am Anfang
und in der Mitte jeder Woche gut applicirte 25 aufzumessen? das

wäre gewiß ein besserer Denzettel und für das Land minder kost-
spielig! Der Beobachter scheint allein anderer Ansicht zu sein.

Stuttgart, 20. März. Die deutsche Kronik enthält einen
Artikel in Betreff des Weinbaus, welchen man den für solchen sich
interessirenden Lesern d. Bl., namentlich den Weinberg-Besitzern in
einem Theile des Bezirks Welzheim zur Beachtung empfiehlt: Wer
sich zu Herrn Gemeinderath Stöckle auf dem Leonhardspfad
dahier bemühen will, der kann dort einen sehr schönen nach rhein-
ländischer Methode gepflanzten Rebstock sehen. Das Wesen dieser
Methode besteht nämlich darin, daß der „Schnittling“ nicht abge-
schnitten, sondern so lange er noch an dem Mutterstock ist, durch
einen Weidenkorb gezogen, dieser Korb mit Erde gefüllt und in den
Weinberg eingesenkt wird. Das Exemplar, welches uns Herr
Stöckle zeigte, ist im vorigen Frühjahr so behandelt und in diesem
Frühjahr von dem Mutterstocke getrennt worden. Durch alle Maschen
des Korbes treiben sich Wurzelsäden, und hat der Schnittling schon
eine Höhe von 4 — 5 Fuß. Jetzt wird er in den Weinberg mit
dem Korb an den Ort, wo man ihn haben will, verpflanzt, der
Korb verfault nach und nach, und nach 2 Jahren wird er voraus-
sichtlich schon tragbar sein. Statt 6 Jahren braucht man also bloß
3, und Zeit gewonnen, heißt bekanntlich Alles gewonnen.

Ulm, 24. März. (St. A.) Man wird nicht müde, wohlzu-
thun. Ein Konzert von Schülern des Musiklehrer Heim warff
zum Besten der Armen des Landes 75 fl. ab als Reinertrag. Die
Gausmannungen sollen den erfreulichsten Erfolg liefern. Auch
die Wochenammlungen auf dem Lande für die Armen haben bereits
einen Ertrag von 20 fl. abgeworfen und hätten aller Wahr-
scheinlichkeit nach noch größeren Anflug gesunden, wenn nicht das böß-
willige Gerücht in Umlauf gekommen wäre, daß die Unterstützungen
zu Bezahlung von Steuerresten inne behalten würden. Das K.
Oberamt soll bereits von einer Seite Andeutungen erhalten haben,
von wem solches Gerüchte herrühre und eilt Schritte zur geeigneten
Untersuchung gethan haben.

Das gute Wetter lindert um ein Wesentliches die Noth der arbeitenden
Klasse, welche durch die Theuerung der Lebensmittel einestheils und
durch Verdienstlosigkeit andertheils bedenklich zu werden drohte.
Jetzt rühren sich alle Hände und zum Ruhme der untern Volksklasse
(der Tagelöhner) muß man anerkennen, daß sie kein Feind der Arbeit
ist, während der Städter unter seinen Bürgern viele zählt, denen
die sog. „Frühmesse“ (früher Wirthshausbesuch) lieber ist, als ein
paar Gänge zu Kunden, um Arbeit entgegenzunehmen. Diese Herren
sind unsere Freiheitsbeden; diese zechen und sind guter Dinge, schimpfen
über König und Regierung und Beamte, und die Familie friert und
hungert. Diese sind es auch — ich habe natürlich hiebei das
Allgemeine im Auge — welche in Amerika die Fleischtöpfe suchen
wollen, um welche sie im Vaterlande die eigene, unverantwortliche
Trägheit gebracht hat und um derentwillen Staat und Gemeinde
ihre Kassen öffnen sollen; es sind mit Einem Worte: die Jög-
linge der Volksvereine; es sind die Menschen, die gesättigt
sind mit unverdauten Ideen von Gleichheit und Menschenrechten;
denen man Mistrauen nach jeder Seite einimpft hat, und bei
denen das Gefühl der entweiheten und verfürzten Menschenrechte bis
zum Unerträglichem gesteigert wurde, um dereinst, wenn der Tag
kommt, auf den die Führer alle so sehnsüchtig warten, vermöge
dieser Helden im Trüben fischen zu können. Wir danken der Re-

gierung unseres Vaterlandes innigst, daß die Frage über die Rechtsgültigkeit der Grundrechte erledigt ist, daß diese Velle ohne alle Umstände verschluckt werden mußte, denn nun ist diese Opposition todt. Sie wird zwar die Vertagung benützen, um sich zu erholen, aber wir werden in dieser Zeit auch lernen, was zu unserm Frieden dient. Das Vertrauen zu der Regierung ist stärker, als die Anhänglichkeit an verschiedene Phrasendreschler. Jeder wahre Volkshfreund sollte trachten, der Arbeitsscheue, Genußsucht und Eitelkeit, wo er sie findet, entgegenzutreten, dann wird's um unsere Zustände besser aussehen.

Deutschland.

München, 23. März. Ein Regierungsbreskript bringt neuerdings die Verordnung in dringliche Erinnerung, daß die Juden sich von jeder Einmischung in Güterzertrümmerungen ferne zu halten haben.

München, 25. März. (N. Z.) Einem Befehl des hiesigen Armeekorps-Kommando's zufolge haben alle Militär-Personen die Kinnbärte zu beseitigen, und darf nur ein Schnurr-Bart getragen werden; in Folge dieser Anordnung waren die Barbieri unserer Stadt heute vielfach beschäftigt.

In Lübeck hat der Präsident des Oberappellationsgerichts, Wächter, in Verbindung mit einem dortigen Bürger (Harms) einen Aufruf zur Unterstützung der Nothleidenden in Württemberg erlassen. — Aus Hamburg sind bereits 1600 Mk. bco. nach Württemberg gesandt worden.

Ausland.

Das Centralomite zu Bern zur Unterstützung der Flüchtlinge in der Schweiz, bestehend aus Vogt, dem Vater, Müller, Reinflein und C. Mayer aus Göttingen, legt im „Beobachter“ über die eingegangenen Beiträge der letzten drei Vierteljahre des Jahres 1851 Rechnung ab. Es wurden im Ganzen 7352 Fr. eingenommen, worunter aus Württemberg 970 Fr. Das neue Jahr hat noch nichts an Beiträgen gebracht. So spärlich auch diese Beiträge für die Revolutionäre sind, so muß es doch auffallen, wie bei der herrschenden Noth Leute im Ausland unterhalten werden, welche bei einiger Thakraft längst hätten im Stande sein sollen, sich selbst zu ernähren.

London, 23. März. (S. M.) Die ungarischen Flüchtlinge in London gehen dem Schicksal aller Emigrationen rasch entgegen. Sie sind seit den letzten Tagen beinahe in eben so viele Parteien getheilt, als sie Köpfe zählen. Das Ausbleiben jeder Selbstunterstützung von Kossuth aus Amerika ist auch nicht geeignet, sie bei guter Laune zu erhalten; und so ist es ein Glück für die ärmeren Flüchtlinge zu nennen, daß die englische Regierung sich endlich bereitwillig erklärt, 83 von ihnen je 12 Pfd. St. per Kopf zur Auswanderung nach Amerika zu verabsolgen. Wie wir hören, werden gegen 50 von diesem Anerbieten Gebrauch machen und noch im Laufe dieser Woche England verlassen. Die ganze Londoner ungarische Emigration wird dann kaum mehr als 55 Köpfe zählen.

Berona, 21. März. (N. Z.) Unser verehrter Feldmarschall ist von seiner Inspektionsreise früher als man vermuthet — schon am 18. d. Abends hieher zurückgekehrt. Der nicht unbedeutende Katarrh, den ihm die beispiellos rauhe Witterung bescheerte, bot dem allem Complimentenwesen gründlich abholden alten Herrn einen vielleicht erwünschten Vorwand, sich für sein auf den 19. d. M. fallendes Namensfest jede Gratulation zu verbitten. Einer von hoher Hand aus der Ferne bereiteten Ueberraschung konnte er jedoch kein Veto entgegensetzen. Er fand nämlich am 19. d. Morgens auf seinem Arbeitstisch ein prachtvolles Geschenk, bestehend aus einem marmornen Sockel mit schön gruppierten bronzenen Trophäen, überschattet von einem meisterhaft ciselirten doppeltköpfigen Adler aus oxydirtem Silber, welcher im rechten Fange ein ganz vortreffliches Miniaturbild des Kaisers hält. Und zunächst dem Bilde lag folgender einfach schöne Gruß der hohen Spenderin, unserer Durchlauchtigsten Erzherzogin Sophie:

„Der Du gedeckt den Kaiseraar,
Du Gottes-starter Heldenschild,
O werd' der Mutter Dank gewahr
In ihres Herrn und Kindes Bild.
Dein Vaterang' sich d'ran erfreu'
Bis daß, vom Reich beweint, es bricht,
Und Dir der Herr für Deine Treu'
Um's Schwert den ew'gen Lorbeer sicht.“

Der Eindruck auf den Heldengreis war überwältigend. Der stets schlachtenfertige alte Degen ist trotz seiner Gemüthsstiefe sonst eben nicht schnell thränenfertig; aber diesmal quollen doch die heißen Perlen aus dem Auge des treuesten Dieners seines Herrn. Und wenn die Erzherzogin oder „ihr Herr und Kind“ diese Perlen gesehen hätten, auch ihre Augen wären nicht trocken geblieben.

Eduard Friedleb.

(Schluß.)

Nach einer Stunde, die den Liebenden wie ein Augenblick verflog, kehrte Bellmann mit Harold, Sabinen und Elisabeth zurück. Da führte Eduard Konstanzen seiner Mutter entgegen und sprach: „Geben Sie uns Ihren Segen.“ Die gute Frau konnte vor Freude und Rührung nicht sprechen. Und noch wartete ihr eine neue Ueberraschung, denn unvermerkt entfernte sich Harold, und kam eine halbe Stunde nachher mit den beiden Schmetten, dem Vater und dem Sohne, die er auf diesen Tag nach Nürnberg bestellt hatte, wieder bei der Gesellschaft an. „Damit die Freude vollkommen sei, sagte er beim Eintritt, so bringe ich hier noch einige Freunde mit, die an dieser festlichen Stunde auch Antheil nehmen wollen.“ Eduard, der von der Ankunft seines Freundes nichts gewußt, hatte kaum denselben erblickt, als er ihm in die Arme flog, und eben anfang, mit umständlicher Redseligkeit ihm sein neues Glück zu schildern. Allein Harold fiel ihm ins Wort! „Laß gut sein, Eduard, sagte er, er hat jetzt seine eigenen Angelegenheiten, die ihn näher angehen.“ Hiemit führte er ihn zu Elisabeth, die kaum ihren Sinnen traute, als sie ihn erblickte, und von gewaltigen Regungen des Herzens erschüttert wurde. Sie stand bewegungslos da, und starrte den Geliebten an, als ob sie eine Erscheinung hätte. Schmetten näherte sich mit einiger Besangenheit, und dankte ihr und der erstaunten Mutter für die Güte, womit sie seinen Antrag angenommen hätten. Die Anwesenheit so vieler Personen machte ihn verlegen, daß er's kaum wagte, ihr die Hand zu küssen. Da sprach Harold: „Seht mir doch den verblüfften Bräutigam, wie abgemessen er seiner Braut sich nähert! Man sollte meinen, mit dieser Brautenschaft habe das Herz nichts zu thun.“ Elisabeth war nicht minder verlegen. Als aber Schmetten, durch Harold's Rederei beherzter gemacht, sie umfaßte und küßte, lag sie in der Seligkeit der reinsten Liebe an seiner Brust. „O schönes Wiedersehen!“ kispelte sie. — „Um nie mehr getrennt zu werden“ fiel Ferdinand ein. — Schmetten der Vater wünschte dem Sohne Glück zu einer so liebenswürdigen Braut, und empfahl sich in die neue Verwandtschaft so vieler schätzbaren Personen, die ihm heute das erstemal zu begrüßen vergönnt sei. Sabina aber konnte kaum fassen, was geschah, so schnell wechselten die Scenen: „Ach Gott, sagte sie, Dank dir, daß du mich diesen Tag noch erleben tiefest! So war mir denn die Freude noch ausbewahrt, den Sohn und die Tochter versorgt zu sehen! Gott segne euch, meine Kinder!“

Harold war heute besonders fröhlich, und krönte seine wohlwollende Theilnahme mit kostbaren Geschenken. Er gab jeder der Bräute einen Brillantenschmuck von sehr großem Werthe. Sie geriethen in das lebhafteste Erstaunen, als sie die Kapseln öffneten, worin er lag. Sodann wandte er sich an Schmetten den Bräutigam: „Sie haben Ihre Elisabeth aus reiner Liebe ohne alle Rücksicht auf Vermögen gesucht. Sie bringt Ihnen übrigens doch ein schönes Heirathgut mit, indem ich ihr hiemit einen Wechsel von zehntausend Thaler einhändige, den ihr die Kommerzienrätthin durch mich übergeben läßt.“ Hierauf sagte er zu Eduard: „Die nämliche Summe empfängst auch du von ihr. Ueberdies erhältst du deine mir anvertraute Ersparniß, die mit dem, was ich damit für dich gewonnen habe, vierzehntausend Thaler beträgt. Hiemit wäre unsre Rechnung abgethan.“ Bellmann aber sprach: „Was gilt's, ich werde noch das Beste dazu thun? Morgen Kinder, wollen wir die Hochzeit feiern!“

Alle sahen auf's Neue überrascht und erstaunt sich an, allein mit solchen Mienen und Geberden, daß man wohl erkannte, der Vorschlag sei allen angenehm. Die Verlobten wechselten die Ringe, die Harold gleichfalls in Bereitschaft hatte. Der Tag verging unter Jubel und Freude. Am andern Morgen wurden beide Paare in der Stille getraut.

Eduard blieb nun in Nürnberg, und übernahm den größten Theil der Geschäfte seines Schwiegervaters. Schmetten der Sohn wurde von seinem Vater an Harold abgetreten und zog mit nach Hohenstadt, um denselben in seinem Alter zu unterstützen. Die Kommerzienrätthin räumte ihm den obern Stock ihres Hauses ein, und freute sich mit Sabinen noch viele Jahre des Glückes, das Eduard und Elisabeth genossen.